

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Landestheater Karlsruhe**

**Badisches Landestheater Karlsruhe**

**Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert**

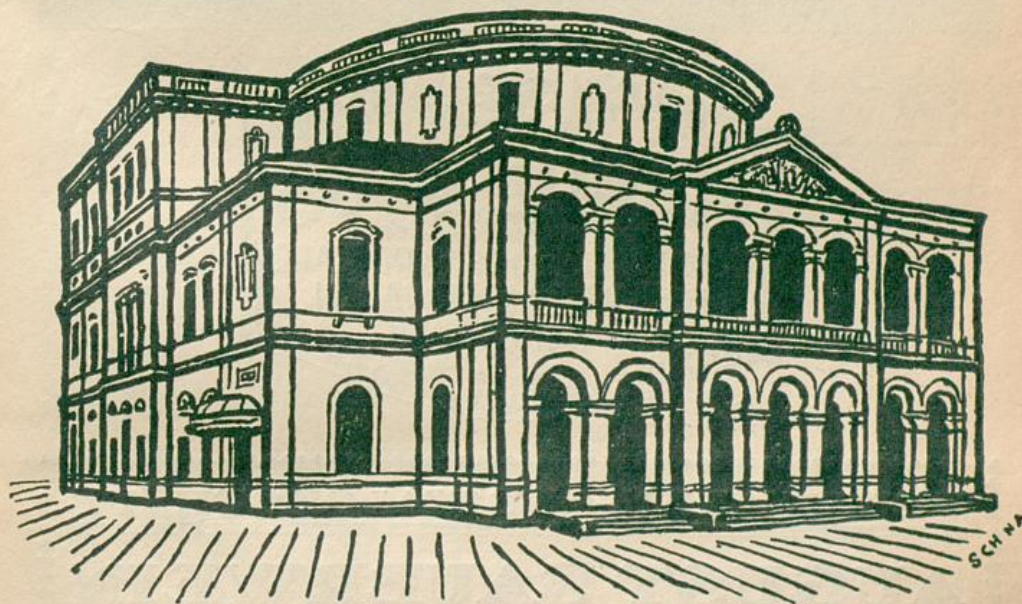
Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 17

**urn:nbn:de:bsz:31-62057**

50 Pf. - 5. Juni  
1926.



# BADISCHES LANDES- THEATER



## KARLSRUHE



KARLSRUHE  KAISERSTR. 104  
**FRIEDR. BLOS**  
FF. PARFUMERIEN  
TOILETTEGEGENSTÄNDE  
VORNEHME GESCHENK- & REISEART.  
ELEGANTE LEDERWAREN  
HAUSHALT-ART.  
BADEN-BADEN  FILIALE LICHTENTALER-STR. 7

**PELZWAREN-SPEZIALGESCHÄFT**

**AUGUST SAUERWEIN**  
KARLSRUHE IN BADEN  
KAISERST. NR. 170 - TELEFON 1528

Großes Lager in Pelzwaren  
eigener Herstellung in jeder Preislage



# Badisches Landestheater

Karlsruhe



NR. 17. JAHRG. 1925/1926

## WOCHENSPIELPLAN VOM 30. DEZ. 1925 BIS 5. JAN. 1926

### LANDESTHEATER:

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Vorz. Kart. *	Abon. Abt.	Nummer der Theater-gemeinde	Volks-bühne Nr.	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Sperrl. Abt.
Mi. 30. XII.	*	G 13	1101—1500	—	Was Ihr wollt	7 1/2 — 10 1/4	5.20
Do. 31. XII.	—	B 12	—	—	N. e. Orpheus in der Unterwelt	6 1/2 — 9 1/2	8.40
Fr. 1. I.	—	—	—	—	Vormittags: Zu ermäßigten Preisen Peterchens Mondfahrt	11 — 1 1/4	2.50
	*	E 13	—	—	Unter Leitung des Komponisten: Abends: Li-Tai-Pe	6 1/2 — n. 9	9.40
Sa. 2. I.	—	—	—	—	Nachmittags: Zu ermäßigten Preisen Peterchens Mondfahrt	2 1/2 — 4 3/4	2.50
	*	D 12	1401—1525	—	Abends: Der mutige Seefahrer	7 1/2 — g. 10	5.20
So. 3. I.	—	—	—	—	Nachmittags: Zu ermäßigten Preisen Peterchens Mondfahrt	2 — 4 1/4	2.50
	*	—	—	—	Abends: N. e. Der Postillon v. Lon- jumeau, Komische Oper in drei Akten von A. Adam. Hierauf: Tanzbilder.	6 1/2 — 9 1/2	9.40
Mo. 4. I.	—	—	—	—	Zu ermäßigten Preisen: Peter- chens Mondfahrt	6 — 8 1/4	2.50
Di. 5. I.	*	C 13	201—300	—	Orpheus in der Unterwelt	7 1/2 — 10 1/2	8.40

### KONZERTHAUS:

Do. 31. XII.	*	—	—	—	Irrgarten der Liebe	7 1/2 — 9 1/2	4.20
Fr. 1. I.	*	—	—	—	Das Stiftungsfest	7 1/2 — 9 1/2	4.20
So. 3. I.	*	—	—	—	Irrgarten der Liebe	7 1/2 — 9 1/2	4.20

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

### IN VORBEREITUNG:

**Schauspiel:**  
Wallenstein von Schiller.

**Oper:**  
Anneliese von Dessau, Operette v. Richard Kefler. Figaros Hochzeit v. Mozart. Tristan und Isolde v. Wagner. Manon Lescaut v. Puccini.

### Abgang der letzten Züge:

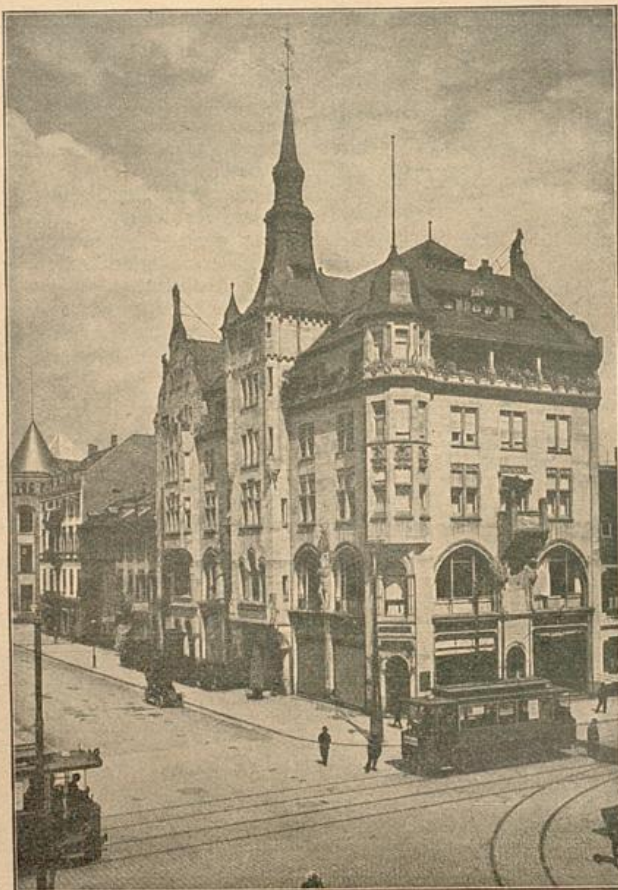
in Richtung Bruchsal . . . . . P.-Z. 10<sup>50</sup>  
 „ „ Bruchsal - Heidelberg D.-Z. 11<sup>24</sup>  
 „ „ Rastatt (üb. Ettlingen Baden-  
 Baden, Offenburg) . P.-Z. 10<sup>30</sup>  
 Dieser Zug wartet auf Theaterschluß, bis  
 höchstens 10<sup>20</sup>

in Richtung Schwezingen (über Graben-  
 Neudorf) . . . . . P.-Z. 10<sup>14</sup>  
 „ „ Bretten (über Bruchsal) P.-Z. 10<sup>50</sup>  
 „ „ Pforzheim . . . . . { P.-Z. 10<sup>40</sup>  
 „ „ „ { D.-Z. 11<sup>25</sup>  
 mit der Albtalbahn bis Ettlingen . { 11<sup>20</sup>  
 { 12<sup>20</sup>

Der 10<sup>20</sup> mit der Albtalbahn nach Ettlingen abgehende Zug wartet auf Theaterschluß, bis höchstens 11<sup>15</sup>.

# Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



## Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstrasse  
HAUPTAUSSCHANK DER BRAUEREI MONINGER  
Treffpunkt der Künstler

## Weltanschauung und Darstellungstil.\*)

Von Alfred Freiherrn von Berger.

Was der moderne Mensch von dichterischer und schauspielerischer Menschen-darstellung fordert, ist eine weit kräftigere Hervorhebung und Betonung des psychologischen Elements. Die Einverleibung des Menschen in die Natur und ihre unverbrüchliche Gesetzlichkeit, der gewaltigste Umsturz, den der Menscheng Geist seit der Annahme der kopernikanischen Weltanschauung erfahren hat, hat der Forderung nach strenger, bis in die einzelnen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen durchgeführter Charakteristik erst die feste Grundlage gegeben. So lange der Geist, so lange Gedanke und Wille für die menschliche Betrachtung außerhalb und über der Natur standen, so lange also das Dogma der Freiheit die Weltanschauung beherrschte, war schon der Gedanke einer das innere Wesen einer bestimmten Persönlichkeit fest und unabänderlich umgrenzenden Charakteristik ein Unding. Wie sollte ein Wesen solche Grenzen haben, von dem behauptet wurde, daß ihm in jedem Augenblick Gedanke und Tat absolut freistehe? Wenn trotz des jede Charakteristik ausschließenden, ja eigentlich verbietenden Freiheitsdogmas dennoch in Dichtungen, die von Köpfen geschaffen waren, die an die Freiheit glaubten, sich eine feste Charakteristik der handelnden Personen findet, so hat dies darin seine Ursache, daß das Leben dem Dogma allzu deutlich widersprach, um zu gestatten, daß aus diesem die logisch allein mögliche Folgerung gezogen wurde: es gibt überhaupt keinen Charakter. Auch ist dem tief begabten, das Leben plastisch widerspiegelnden Kopf eine starke instinktive Empfindung der Naturnotwendigkeit alles Geschehens, auch des menschlichen Denkens und Wollens, dermaßen eingeboren und bildet ein so wesentliches Element alles und insbesondere des dramatischen Genies, daß dieses in seinem Schaffen durch das die Möglichkeit fester Charakteristik aufhebende Dogma nicht beirrt werden konnte. Aber freilich hat das Freiheitsdogma doch bewirkt, daß das Prinzip fester Charakteristik in der Dichtung mit einer gewissen Laxheit durchgeführt wurde. Wenn der Dichter nur im großen und ganzen nicht auffällig aus dem Charakter fiel, so machte er sich im einzelnen kein Gewissen daraus, einer seiner Personen gelegentlich Gedanken in den Mund zu legen, die sie ihrer Art und Geistesbildung nach zu haben unfähig war, oder sie eine unmotivierte, d. h. der Freiheit entspringende Handlung begehen zu lassen. Dies läßt sich in besonders eigenartiger Weise an Schiller beobachten, dessen Menschen gestaltendes Genie gänzlich mit den Ideen und Postulaten Kants vollgesogen war und dessen Charakterdarstellung daher durch die Einnischung der auf die postulierte Freiheit gegründeten Würde des Menschen fort und fort getrübt wird. Bei ihm und seinen Epigonen ist der pathetische, königliche Stil der dramatischen Sprache geradezu der Ausdruck des den Menschen auch im Sturm der Leidenschaften und in den Abgründen des Schicksals adelnden majestätischen Bewußtseins, frei zu sein, über der Natur, die ihn vernichtet, als ihr Herr und Gebieter zu stehen. Gerade Schillers Pathos aber hat die schauspielerische Darstellungsweise des höheren Dramas tief ins XIX. Jahrhundert hinein, ja, herab bis in unsere Tage vorherrschend beeinflusst. Wenn der innige Zusammenhang zwischen Freiheitsglauben und Tragödienpathos einmal deutlich eingesehen ist, versteht es sich von selbst, daß, sobald die Wurzel, aus welcher dieses wächst, einmal abgeschnitten war (d. h. sobald die Überzeugung von der Naturnotwendigkeit menschlichen Denkens und Wollens den Freiheitsglauben verdrängt hatte, was durch die Entwicklung des Naturerkennens gründlich geschah), wie alles andere auch das dichterische und schauspielerische Tragödienpathos eine Wandlung erfahren mußte.

Man suchte ein neues Pathos, das mit der deterministischen Weltanschauung ebenso verträglich wäre als das Schillersche mit der Würde der sich ihrer Freiheit bewußten Persönlichkeit.

\*) Aus „*Meine Hamburgische Dramaturgie*“, Wien, Verlag Christoph Reisser's Söhne, 1910.

Der erste Einfall lag nahe genug: dieses neue Pathos ist — gar kein Pathos, sondern getreue Imitation der Wirklichkeitsrede, die ja auch, was niemand leugnet, pathetische Elemente enthält.

Wie sehr die Auffassung, aus welcher diese Forderung hervorgeht, der Natur der Poesie widerspricht, die, wie alle übrigen Künste, keine Abbilder, sondern Sinnbilder des Lebens schafft, braucht nicht mehr bewiesen zu werden. Auch gab die Abspeisung mittels des naturalistischen Einfalls keine vernünftige Antwort auf die Frage der Schauspieler: „Wie sollen wir, die wir das Lebensgefühl einer anderen Weltanschauung haben, jetzt die alten Dichterwerke entsprechend der neuen Weltanschauung spielen?“

Die Antwort liegt eigentlich schon in der Frage: Entsprechend der neuen Weltanschauung.

Was in dem traditionellen Bühnenpathos mit der Wurzel, der es entsproß, well geworden ist, das muß heraus. Also vor allem der aus dem Gefühl majestätischer, auf das Freiheitsbewußtsein gegründeter Menschenwürde entspringende geschwollene Ton. Denn wir fühlen uns als Natur, nicht als Übernatur. Also das „Pathetische“ im tragischen Pathos, das, was uns daran ärgert und uns ein peinliches Verlegenheitsgefühl einflößt, wenn wir's machen oder anhören müssen. Wessen wir uns schämen, das ist immer auch ästhetisch falsch. Im tragischen Stil des alten Burgtheaters fehlte es bei einigen ersten Künstlern nicht an solcher aufgeblähter Hohlheit, nicht bei der Wolter, nicht bei Sonnenthal, Krastel, dem Ehepaar Gabillon und Lewinsky und anderen. Ein schlichteres, einfacheres Wesen und Auftreten, ein natürlicheres Sprechen muß gefördert werden. Das nicht mit jedem Wort, mit jeder Geste, gleich den Fanfaren, die einen Kaiser ankündigen, dem Publikum sagt: Hier kommt der tragische Held, Seine Majestät der Mensch, der Kronenträger der Schöpfung. So etwas berührt uns heute lächerlich und widerlich, im Leben und auf dem Theater. Die gelassene Selbstverständlichkeit, mit welcher das großartigste wie das holdeste Phänomen in der Natur sich vollzieht, sollte auch der moderne Schauspieler an sich haben. Er sollte sich damit begnügen, uns das schlichte, nackte Dasein der von ihm dargestellten Menschen empfinden zu lassen, ohne uns durch Geste und Ton darauf aufmerksam zu machen, daß das, was er vorstellt, etwas auserlesen Besonderes ist.

Es genügt zu sagen, daß es sehr schwierig ist, den Schauspieler gerade zu diesem Verzicht zu bestimmen. Der Hang, in der von ihm gespielten Rolle der eigenen Persönlichkeit einen Anstrich feierlicher Würde und Wichtigkeit zu verleihen, sitzt ihm zu tief in den Gliedern. Eitelkeit, stets bereit zu aufgeblasenem Eigendünkel auszuarten, ist die Berufskrankheit des Schauspielers und überhaupt die Krankheit unserer Zeit; wir verlachen sie an anderen und hegen sie in uns. Bei der ältesten Burgtheatergeneration, die das Gedächtnis jetzt Lebender erreicht und die durch die erlauchten Namen Anschütz, Rettich und Löwe bezeichnet ist, war diese dem modernen Wesen unerträgliche Würde, die auch am privaten Betragen dieser Künstler abfärbte, immerhin noch dadurch geadelt, daß sie von etwas Allgemeinem und Sachlichem ausstrahlte: von der Würde der Menschennatur, die sie zu verkörpern hatten, von der Würde des Künstlerberufes. Als es aber galt, gerade in diesem Punkte zu modernisieren, da bestand die Modernisierung nicht darin, daß die hohle Würde einfach verschwand. Sie blieb und veränderte nur ihren Charakter. Sie strahlte nicht mehr aus von dem Hochgefühl allgemeiner Menschen- und Künstlerwürde, sondern entzündete und ernährte sich an dem hochmütigen Bewußtsein, selbst etwas ganz Besonderes zu sein, etwas, was so noch nicht da war und in Ewigkeit nicht wieder da sein wird, mit dem einen großen Wort moderner Ichreligion benannt: Eine Individualität. Daß er als solche sich fühlt, das verkündigt auf dem Umweg über die gespielte Rolle der „moderne“ Künstler mit jedem Wort, mit jedem Schritt, mit jedem Atemzug, mit jeder Bewegung *urbi et orbi*. Ich finde dieses moderne, wie Eigenlob riechende Surrogat der veralteten „Würde“ noch viel unerträglicher. Und so geht es vielen. Eine Shakespeare-

gestalt, vom größten Dichtergeist geschaffen mit der erhabenen Gleichgültigkeit und übermenschlichen Bescheidenheit der Natur, dargestellt von einem Histrio, der mit jeder Stimme, mit jedem Akzent uns zu verstehen gibt: Mein Hamlet, das ist was Besonderes! und das reine Gebilde des Dichters mit einem Dunst von Eigendünkelparfüm umgibt, das hält nicht jeder aus. Hier sitzt das, was gerade dem feinsten Kunstempfinden das Theater verleidet. Darum flieht mancher aus dem Theater zum stillen Buch, wo die Schöpfungen Shakespeares groß und keusch wie der Ozean oder wie die Schneehäupter des Hochgebirges auf ihn wirken, ohne daß sich einer dazwischenschiebt, der die Hoheit des Gegenstandes mißbraucht, um durch sie die eigene Persönlichkeit zu erlogener Riesengröße aufzublähen. Der moderne Schauspieler muß diese Neigung ausrotten bis in die Wurzel. Wir modern Fühlenden vertragen eigentlich beim Theater den „Schauspieler“ nicht mehr. Er muß lernen, sich als Individualität zu verflüchtigen und im Sachlichen restlos aufzugehen. Ich weiß sehr wohl, daß diese künstlerische Reform eine tief ins Innerste gehende Umgestaltung des geistigen, seelischen und sittlichen Wesens der Schauspieler voraussetzt. Aber das hindert mich nicht, meine Forderung auszusprechen. Um heute ein großer Künstler zu sein, der den Besten der Zeit genug tut, muß man außer vollem Talent etwas von der Geistes- und Charaktergröße bedeutender Dichter und Denker besitzen, hinter denen alle Eitelkeit im wesenlosen Scheine liegt. Es widert uns an, wenn der Götterwein Shakespeares nach den Eigenschaften der Schalen duftet, in denen er kredenzt wird.



## Der lachende Thespis.

Der bekannte Gedankenleser Cumberland, der nach Berlin gekommen war und dessen Vorführungen dort großes Interesse erregten, sollte auch bei Kroll auftreten. Engel verhandelte mit Cumberland darüber, und natürlich wurde auch sogleich das Geschäftliche zwischen ihnen berührt. „Nun“, fragte Engel dann direkt, „Herr Cumberland, wieviel verlangen Sie für den Abend? — „Tausend Mark“, antwortete dieser. Erstaunt und zunächst stumm sieht Engel ihn an, um dann nachdenklich und langsam zu fragen: „Und — Sie — wollen sein — ein — Gedankenleser?“

\*

Der alte Lehfeld — der letzte Komödiant im vollen Sinn des Wortes — weilte im Bade. Als ihm morgens beim Kaffee der Kellner einen Brief seiner Frau überreichte, die in Weimar zurückgeblieben war, liest er ihn mit dem zärtlichsten Gesichtsausdruck, dem er seinen grimmigen Humor abringen konnte, ein — zweimal gründlich durch, dann hält er ihn seinem Nachbar unter die Nase, wendet die einzelnen Blätter rasch um und ruft mit seiner Stentorstimme: „Von meinem Weib, meinem einzig geliebten Klärchen, ein himmlischer Brief — aber“, und dabei fuhr er mit einer großen Geste über drei Seiten des Briefes hinüber, „viel zu lang, muß von hier bis hier gestrichen werden.“

\*

Der Aesthetiker und Theaterkritiker Böttiger hielt sich besuchsweise in Hamburg auf und sah bei dieser Gelegenheit Friedrich Ludwig Schröder als König Lear. Er war von der Leistung Schröders ganz entzückt, vor allem aber machte eine Pause gegen das Ende der Rolle in dem Fluch über die beiden Töchter einen tiefen Eindruck auf ihn. Als aber Böttiger nach der Vorstellung auch zu Schröder selbst davon sprach und ausführte, wie natürlich und notwendig diese Pause gerade an dieser



Stell' aus dem Gefühl und der Situation Lears hervorgegangen sei, lachte Schröder laut auf und erwiderte: „An der Stelle, wo die Pause entstand, nahm ich wahr, daß in den Kulissen eben eine von den Talgkerzen umgefallen war und die Leinwand schon ergriffen und entzündet hatte. Ich rief also, als Regisseur und Direktor, meinen Theatermeister, der ruhig darunterstand und nichts davon bemerkte, in der von Ihnen beobachteten Pause zu: „Esel siehst Du denn nicht, daß da oben eine Kerze umgefallen ist?“ Das war die Nuance, die Sie so beachtenswert fanden.“

\*

In einem alten Theaternalmanach findet sich folgende ungalante und gänzlich ungläubhafte Geschichte: Die Schauspielerin X. in (sagen wir Außig), deren man ob ihrer Tatenlosigkeit schon lange überdrüssig geworden war, brachte es durch irgend einen merkwürdigen Zufall (es gibt ja so merkwürdige Zufälle), zu einem Gastspiel in (sagen wir diesmal) Prag. Sie wurde ohne zu gefallen engagiert. Auch das soll in grauer Vorzeit manchmal vorgekommen sein. Als sie nun in Außig zum letzten Male auftrat, verhielt sich das Publikum ihr gegenüber so reserviert, wie es auch sonst der Fall war. Nur eine kleine Gruppe gebärdete sich am Ende der Vorstellung wie toll. Sie schriean andauernd: „Hier bleiben! Hier bleiben!“ Zuerst dachte man, dies wären eben so ein paar gute persönliche Freunde, wie schließlich jeder Mensch in jeder Stadt sie sich erwerben kann. Aber nachher stellte sich die Angelegenheit als viel eigenartiger heraus. Man erfuhr nämlich, daß es einige Theaterenthusiasten waren, die eigens für diesen Zweck herbeigereist waren. Sie kamen aus — Prag.



# FERD. THIERGARTEN

(BADISCHE PRESSE)

## KARLSRUHE

TELEFON NR. 4050 BIS 4054

BUCHDRUCK · STEINDRUCK · OFFSETDRUCK



Munzsches Konservatorium / Waldstraße 79 / Telefon 2313  
Wiederbeginn des Unterrichts

in allen Fächern Donnerstag, den 7. Januar. Für den verstorbenen Konzertmeister Weimershaus tritt Dr. Karl Brückner als Lehrer für die Violinoberklassen in den Lehrkörper ein.  
Anmeldungen jederzeit.

# TAGES-EINTRITTS-PREISE.

## Landestheater:

					Vor- verkaufs- Gebühr
I. Rang, Seiten- und Mittelloge und Balkon-Fremdenloge . . .	7.40	9.40	10.90	12.40	—40
Parterre-Fremdenloge . . . . .	5.20	7.40	8.40	9.40	—40
I. Rang-Loge und Balkon . . . . .	5.40	7.90	8.90	10.40	—40
Sperrsiß I. Abteilung . . . . .	5.20	7.40	8.40	9.40	—40
Sperrsiß II. Abteilung und Par- terre-Logen . . . . .	4.50	6.30	6.80	7.80	—40
II. Rang { Mitte . . . . .	3.90	5.30	5.80	6.50	—40
{ Seite . . . . .	3.50	4.80	5.30	5.50	—40
III. Rang { Mitte . . . . .	3.—	4.—	4.40	4.50	—20
{ Seite . . . . .	2.60	3.20	3.70	4.—	—20
IV. Rang { Mitte . . . . .	1.70	2.20	2.40	2.80	—20
{ Seite . . . . .	1.40	2.—	2.20	2.20	—20
II. Rang Stehplatz . . . . .	2.40	3.20	3.50	3.50	—20
III. Rang Stehplatz . . . . .	1.—	1.20	1.50	1.50	—20
IV. Rang Stehplatz . . . . .	—90	1.10	1.30	1.30	—20

Ermäßigte Sonderkarte zu 5 Mark für 2—4 Vorstellungen im II., III. oder IV. Rang gültig zu allen Vorstellungen im Abonnement, Werktags und Sonntags, übertragbar — keine Vorverkaufsgebühr — kein Zuschlag für Programmheft — gültig 2 Monate von der ersten Vorstellung an, verwendbar zu 4 Plätzen im IV. Rang oder zu 2 Plätzen im III. Rang oder zu 1 Platz im II. Rang und 1 Platz im IV. Rang oder zu 1 Platz im III. Rang und 2 Plätzen im IV. Rang.

## Konzerthaus:

		Einlaßgeb. und Kleiderablage	Vorverkaufs- gebühr
Orchester-Sperrsiß . . . . .	5.20	—20	—40
Parkett I. Abteilung . . . . .	4.20	—20	—40
Parkett II. Abteilung . . . . .	3.50	—20	—40
Parkett III. Abteilung . . . . .	2.70	—20	—40
Galerie, Seite. I. Abteilung . . .	2.40	—20	—20
Galerie, Seite, II. Abteilung . . .	2.20	—20	—20

Sozialabgabe und Programm inbegriffen.

# PREISE DER DAUERKARTEN

Art der Plätze	Abonnement		Platzsicherung			Vorzugskarten	
	für eine Vorstellung	für drei Vorstel- lungen einchl. Sozialabgabe und Programm	halb Oper u. Schaus- spiel	nur Oper	nur Schaus- spiel	für eine Vorstellung	für ein Heft (8 Ab- schnitte) einchl. Sozialabgabe und Programm
Balk.-Fremd- Loge u. I. Rang Mittelloge . .	5.80	18.40	7.—	8.—	6.—	—	—
I. Rang-Loge und Balkon .	4.80	15.40	5.15	6.25	4.10	4.80	41.—
Sperrsiß I. Abt. u. Parterre- Fremd.-Loge	4.50	14.50	4.85	5.60	3.85	4.50	38.60
Sperrsiß II. Ab- teilung und Part.-Loge .	3.80	12.10	4.05	4.75	3.45	3.80	32.40
II. Rang . . .	3.30	10.60	3.55	3.90	2.95	3.30	28.40
III. Rang . . .	2.20	7.10	2.40	2.55	2.10	2.20	18.90
IV. Rang . . .	—	—	—	—	—	1.10	10.10

jährlich 30 Vorstel-  
lungen halb Oper,  
halb Schauspiel,  
zahlbar in 10 Raten  
zu 3 Vorstellungen  
auch Teilabonnement  
für Restspielzeit

Einchl. Sozialabg. u. Programm  
Mindestens 30 Vorstellungen für  
einen Platz im Spiel. Raten-  
zahlung wie bei Abonnement  
(bis zu 10 Monatsraten). Auch  
anteilige Hefte für noch offen-  
stehende Monate der Spielzeit

Halb Oper, halb Schau-  
spiel, gültig 4 Monate  
(Ferien nicht mit-  
gerechnet.)  
Gleichzeitige Benützung  
mehrerer Abschnitte zum  
gemeinsamen Besuch.

Beikarten für Familienangehörige mit 20% Nachlaß  
auf die Tagespreise.

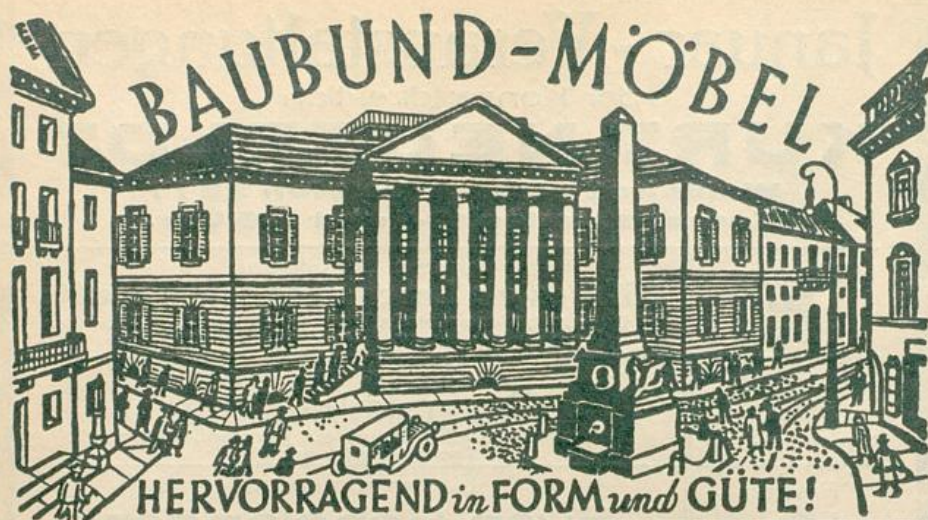
# Januar - Veranstaltungen

der Konzertdirektion

## KURT NEUFELDT

Waldstraße 39      Telefon 2577  
Kassenstunden 10-1 und 3-6 Uhr.

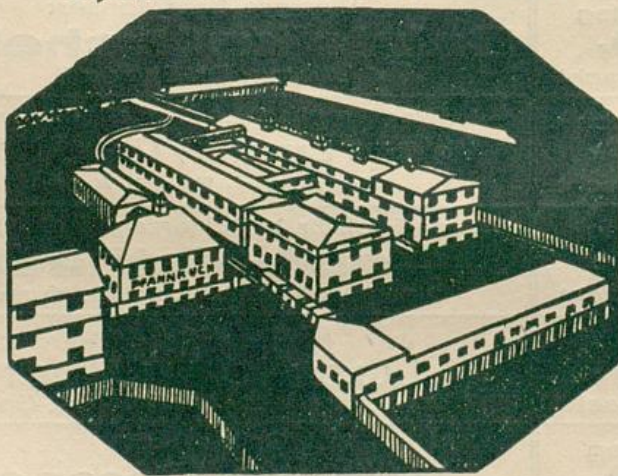
Dienstag <b>5.</b> 8, Kl. Festsch.	Vortrag Dr. Glogau <b>„Gibt es ein Leben nach dem Tode?“</b> mit Demonstrationen eines Trance-Mediums u. Experim. des Hellsehens durch Telepathen Fred Marion
Mittwoch <b>6.</b> $\frac{1}{2}$ 8, Eintracht	4. Kammermusik-Abend <b>Pozniak-Trio</b> Beethoven op. 97, Rameau: Kammerkonzert Tschalkowsky op. 50
Freitag <b>8.</b> 8, Eintracht	Lieder zur Laute <b>Sven Scholander</b> Erstes Wiederauftreten nach 12 Jahren
Dienstag <b>12.</b> 8, Eintracht	Einziger lustiger Abend <b>Marcell Salzer</b> Vollständig neues Programm
Freitag <b>15.</b> 8, Eintracht	Klavier-Abend <b>Alfred Hoehn</b> Beethoven, Schumann, Brahms, Chopin
Montag <b>18.</b> 8, Eintracht	Lieder- und Arienabend <b>Emmerich Weill</b> seriöser Baß, von der Frankfurter Oper
Dienstag <b>19.</b> 8, Eintracht	Einziges Gast-Konzert <b>Balaleika-Orchester</b> Leitung: Dr. Swerkoff
Mittwoch <b>20.</b> 8, Eintracht	Melodramatischer Rezitations-Abend <b>Melanie Ermarth / Georg Mantel</b> Tennyson: Enoch Arden
Montag <b>24.</b> 8, Eintracht	Vortrag Prof. Dr. M. A. Herzog (Zürich) üb. die <b>Coué-Methode</b> anschließend 27., 28., 29. Kursus
Mittwoch <b>27.</b> 8, Eintracht	Rezitations-Abend <b>Ludwig Wüllner</b> Homer, Shakespeare, Schiller, Goethe
Freitag <b>29.</b> 8, Eintracht	Cello-Abend <b>Wilhelm Gessner</b> Am Flügel; Paul Meyer-Frankfurt



*Ausstellung im Markgräflichen Palais  
am Rondellplatz  
Karlsruhe Karl-Friedrichstr. 23 Ecke Markgrafenstr.*

## Pfannkuch & Co., G. m. b. H., Spezialhaus für Lebensmittel

▼  
Ver-  
kaufs-  
stellen  
in  
allen  
Stadt-  
teilen  
▲



▼  
ca. 90  
Ver-  
kaufs-  
stellen  
in  
Baden  
und  
Würtf.  
▲

Lager und Verwaltung.

Fernsprecher 4460, 4461, 4462, 4463, 4464, 4465